

„Mein Tod war nicht vergebens“

Das Gräfelinger Kurt-Huber-Gymnasium hat am 80. Todestag seines Namensgebers Prof. Kurt Huber gedacht, den die Nazis am 13. Juli 1943 hinrichten ließen.

VON THOMAS SCHAFFERT

Gräfelting – „Jedes Volk, jeder einzelne hat ein Recht auf die Güter der Welt! Freiheit der Rede, Freiheit des Bekenntnisses, Schutz des einzelnen Bürgers vor der Willkür verbrecherischer Gewaltstaaten, das sind die Grundlagen des neuen Europa.“ Mit diesen Worten endet das fünfte Flugblatt der studentischen Widerstandsgruppe „Die Weiße Rose“, die der Münchner Hochschulprofessor Kurt Huber unterstützte. Beim Verteilen des sechsten Flugblatts entdeckt, wurden alle Aktivisten wegen „Wehrkraftzersetzung“ und „Bekämpfung der nationalsozialistischen Lebensform“ zum Tod verurteilt. Am 13. Juli 1943 starb der kaum fünfzigjährige Gräfelinger Familienvater Kurt Huber unter dem Fallbeil der NS-Henker in Stadelheim.

Am 80. Jahrestag gestaltete das Gräfelinger Gymnasium in der Mehrzweckhalle eine Gedenkfeier für seinen Namensgeber. Schulleiterin Anita Groß bekannte sich zu dem bleibenden Auftrag, die Werte wachzuhalten, für die Kurt Huber sein Leben eingesetzt habe. Abiturientin Maren Mitterer erinnerte an das zeitlos aktuelle Zitat im Schulhaus: „Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit!“

Schüler aller Jahrgangsstufen trugen, vorbereitet von Stefanie Fehlhammer und Kolleginnen der Fachschaft Geschichte-Politik-Gesellschaft, selbst verfasste Reflexionen darüber vor, was ihnen der gewaltfreie Widerstandskämpfer persönlich bedeute. „Die Welt wäre eine

bessere, wenn es mehr Menschen wie ihn gäbe“, formulierte ein Neuntklässler. Andere nannten ihn ein Vorbild an mutigem, selbstlosem Einsatz für Freiheit, Gerechtigkeit, Mitmenschlichkeit und Wahrhaftigkeit. Mitglieder der 10. Klasse zitierten aus Hubers Verteidigungsrede vor dem Volksgerichtshof: „Rückkehr zu klaren sittlichen Grundsätzen, zum Rechtsstaat, zu gegenseitigem Vertrauen von Mensch zu Mensch; das ist nicht illegal, sondern umgekehrt die Wiederherstellung der Legalität.“

Mitwirkende des Schulorchesters umrahmten die Wortbeiträge unter Leitung von Barbara Heindl mit ergreifenden Musikdarbietungen. Drei davon dienten auch als Lieder zum Mitsingen. Religionslehrerin Andrea Rückert informierte über deren Textautoren Jochen Klepper und Dietrich Bonhoeffer, die selbst dem NS-Terror zum Opfer fielen.

Eine Delegation von 80 Schülern und Lehrkräften fand sich anschließend an Hubers Familiengrab auf dem Münchner Waldfriedhof ein. Dort intonierte eine Bläsergruppe des Gräfelinger Gymnasiums unter der Leitung von Isabelle Schlicht Weisen, die Kurt Huber als

Volksliedforscher in Südbayern gesammelt hatte. Gräfelings 2. Bürgermeister Wolfgang Balk würdigte den Widerstandskämpfer als Vorbild an gewissenstreuer Zivilcourage und tätigem Einsatz für die Mitmenschen. Den überbrachten Ehrenkranz der Gemeinde deutete er als Symbol

für die unzerstörbare Weitergabe des Lebens.

Schulleiterin Anita Groß begrüßte neben den Angehörigen der Familie Huber auch Hildegard Kronawitter als Vorsitzende der Weiße-Rose-Stiftung und Markus Schmorell, den Neffen des am selben Tag wie Huber in Stadel-



Kranzniederlegung an der Grabstätte Prof. Kurt Hubers auf dem Waldfriedhof (v.l.): KHG-Direktorin Anita Groß, Dieter Püschel, Markus Schmorell (Neffe von Alexander Schmorell), Benedikt (Urenkel) und Esther Sepp (Enkelin von Kurt Huber), Stephan Weiss (Enkel von Kurt Huber), Hildegard Kronawitter (Vorsitzende der Weiße-Rose-Stiftung), Wolfgang Huber (Sohn von Kurt Huber) sowie Wolfgang Balk, 2. Bürgermeister von Gräfelting.

FOTOS: MICHAEL SCHÖNWÄLDER



Bei der Gedenkfeier im Kurt-Huber-Gymnasium tragen Schülerinnen selbst verfasste Reflexionen über die Bedeutung des Widerstandskämpfers Prof. Kurt Huber vor.

heim hingerichteten Blutzügen. Maren Mitterer, selbst jüngste Trägerin der Auszeichnung „Rose des KHG“, mahnte als Moderatorin eindringlich an die Verantwortung der nachwachsenden Generation, das Erbe der letzten Zeitzeugen zu übernehmen.

Zutiefst ergreifend trugen Schülerinnen Auszüge aus den Abschiedsbriefen vor, die Alexander Schmorell und Kurt Huber wenige Stunden vor ihrer Hinrichtung an ihre engsten Angehörigen geschrieben hatten. Hubers Sohn Wolfgang war damals vier Jahre alt. Auf der Gedenkfeier zeigte sich der heute 84-Jährige überglücklich beim Blick auf die anwesende engagierte Jugend und formulierte als Sinn künftiger Erinnerung die Leitfrage: „Worin besteht das Erbe der Weißen Rose für uns heute?“

Dieter Püschel legte als Vorstand der Kurt-Huber-Gesellschaft einen Kranz auf das Grab. Die anwesenden Schüler folgten seinem Beispiel mit einer Fülle von weißen Rosen. Die evangelische Pfarrerin Rückert formulierte ein Gebet ganz im Sinn des bekennenden Katholiken Kurt Huber. Seiner bescheidenen Bilanz, die er damals in einem intimen Gedicht zog, kann man sich nur in größter Hochachtung anschließen: „Wenn ich mich frag: Was hab ich hinterlassen? / Konzepte. Skizzen nur, papierne Massen. / Kaum eine Reinschrift. Reinschrift meines Lebens / ist mein Tod – und der war nicht vergebens.“

Neue Dauerausstellung

Anlässlich des 130. Geburtstags des Namensgebers plant das Kurt-Huber-Gymnasium am 24. Oktober die Eröffnung einer Dauerausstellung. Eine vertiefende Dokumentation ist auf der Webseite <https://www.khg.net/schulprofil/kurt-huber> zu finden.